

DAS VATERLAND.

Belletristisch-commercielle Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noiffer.

Erster Jahrgang.

Jede Woche erscheinen 3 Nummern, u. zw. Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Naab halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 kr., ganzjährig 9 fl. 36 kr.

Alle f. r. Postämter nehmen Bestellungen an. Inertionen werden zu 2 fr. C.M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raumberechneter. Beiträge werden, außer von bekannten Mitarbeitern, nur franco angenommen.

N^{ro} 145.

Naab, Samstag den 7. Dezember

1844.

»Lasset mir die Weiber ungeschoren, Herr Ritter — sie sind Honigseim für uns Männer!«

Hanns v. Waldau.

Briefe an einen Freund.

Von Dr. Ed. Kalmár.

(Fortsetzung und Beschluß.)

IV.

... 22. Aug. 184*

Also Dein Freund ist schon fix und fertig mit der Hochzeit! Wohl bekomm's! sage ich mit Ferdinand, als Louise das darge-reichte Gift einsaugte. Formen, Formen, nichts als Formen! Was ist Ehe? Die Hegelianer sagen: die innigste Vereinigung des Mannes mit dem Weibe, — die Kantianer: ein Vertrag. — Diese haben Recht: denn jenes ist Liebe, aber nicht Ehe, was die Hegelianer sagen. Die Liebe, sagt man erstens, ist das Fundament der Ehe, der Heirath. Die Liebe zweitens ist das Fundament der Häuslichkeit und des Interesse. Drittens: das Fundament der Ehe, der Heirath, des Contractes. Wenn nun aber nicht Liebe, sondern Interesse das Motiv ist, warum zwei Personen in den Ehestand treten? Ferner, wenn es nicht Interesse, sondern wahre Liebe, so ist die Ehe eine bloße Form für die Liebe. Darum haben auch alle Genie's eine Abneigung gegen die Ehe, oder sie waren wenigstens nicht glücklich in ihrer Ehe und zwar:

1. weil sie Formen hassen;
2. weil die Weiber meist am Niedrigen hängen, Genie's nicht.

Es lohnt sich der Mühe, hier einige von diesen Genie's aufzuführen. Folgende waren unverheirathet oder hatten Abneigung gegen sie:

Newton, Locke, Gibbon, Hume, Adam Smith, Harvey, Hobbes (klägliches Andenkens), Hamilton, F. Drake, Graf Es-ser, Walsley, Pope, Alkenfieder, Swift, Goldsmith, Gray, Thomson, Jeremias, Bentham, Bayle, Leibnitz, Michael Angelo, die drei Crocci, Joshua, Reynolds, Haydn, Händl, Pascal, Col-lins, Plato, Pythagoras, Democrit, Diogenes, Cassendi, Gal-lilei, Bayle u. s. w.

Folgende hatten Ursache, ihre Heirath zu bereuen:

Aristoteles, Aristophanes, Sokrates, Pittacus, Periander, Euripid, Dante, Milton, A. Durer, Streete, Adisson, Dryden, Racine, Sterne, Garrik, Bacco oder Werolani, Byron, Vaccio u. A.

Wenn Du ein Genie werden willst, so rathe ich Dir, nicht zu heirathen. Ich kann schon keines werden, denn ich rauche, und

Lichtenberg sagt: »Kein Genie raucht!« Zu dem bin ich über die Dhren Gott steh' mir bei!

Adieu.

V.

... 28. August 184*

Göthe, *homo aetatis*, der die Poesie zur Musik, die Prosa zur Poesie erhob, der die Menschen liebevoll zu sich hinaufzog, um ihnen seine Gefühle mitzutheilen; Göthe, der klassische . . . »Larifari!« Ja, ich sage auch mit Dir: er zog die Menschen zu sich hinauf, alsdann sagte er ihnen aber: »Sehet, liebe Kinder, hier ist mein Garten; nun gehet und tummelt euch darin herum, sehet meine schönen Blumen, höret meine Vögel, bewundert die Denkmäler, die Statuen, erstaunet über jene Menagerie, worin alle Thiere leben; aber wer etwas berührt oder zerstört, den züchtige ich.

Göthe ist ein Klassiker — ein Künstler im vollsten Sinne des Wortes — kein Romantiker oder Dichter, beileibe nicht! Er ist der modernisirte Grieche, er ist der klassischste Klassiker, — ganz gewiß!

Klassisch hin, klassisch her,
Klassisch ist ein — Zortelbär.

Ueber das „*homo aetatis*“ will ich das nächste Mal ein wichtiges Wort mit Dir reden; für jetzt genug!

VI.

... 30. Aug. 184*

»Göthe, *homo aetatis*, der Mann des Zeitalters, also der Repräsentant desselben«, wenn ich Dich recht verstehe, nicht wahr? — Gut, gut; er ist der Mann eines Zeitalters, nämlich eines indifferenten; leider gab's und gibt's nie ein solches. Weh' ihm, dem großen Manne, ihm, dem Menschheit nur ein Kind schien, mit dem es sich nicht der Mühe lohnte, nur zu spielen; weh' ihm, dem Gefühllosen*, der so viel für die Menschheit hätte leisten können, und es nicht that; er hätte Deutschland von seinem Philistertum befreien können — — er that es nicht. Nicht ein Wort sprach er für das Wohl der Deutschen: die französische Revolution und die Herrschaft der Knute schien ihm Naturnothwendigkeit. Dreimal weh' ihm, die Nachwelt wird einst über ihn zu

* Man sagt, Göthe habe nie eine Thräne vergossen, ausgenommen, als ihm der Herzog von Mecklenburg seines Vaters Uhr, die verweigert werden sollte, schenkte — und diese Thränen sollen schlaue Thränen gewesen sein.

Gerichte sitzen, sie wird seine Thaten wägen: alle seine schönen Kunstprodukte werden ziehen, aber eine einzige Locke von dem Haupte eines Deutschen wird seine gute Wagschale hoch in die Luft schnellen. Dante, Alfieri, Cervantes, Rousseau, Voltaire, Pope, Byron, Lessing, Schiller u. A. — Alle haben für das Wohl der Menschheit mitgestritten, mitgewirkt, ja, dem Sophokles schien der größer, der bei Marathon für das Vaterland gestritten, als der Ruhm, den er durch seine unsterblichen Werke erlangt hatte. Göthe, Göthe? Er, der am meisten hätte thun können?!

Ehre seinen dichterischen Produkten, sie sind unsterblich; — aber er ist ein Schneider, dem nur seine Hosen gefallen, die er eben gemacht hat — was kümmert ihn die Welt!

VII.

... 30. Sept. 184*

Bitte, bitte, verschone mich doch mit diesem Kapitel. »Weiber . . . vernünftig! Sracl, Hanke, Pichler, Elisabeth von England . . . « Diese vernünftigen Weiber, die Zahlengraphieen, die Herzreduktionstafeln, diese Puppen, diese Maschinen, Kofetten, Niechfläschchen, Pomadebüchsen, die einen großen ästhetischen Wind vor sich herblasen, aber nichts treffen . . . geh', geh'! — 's geht ihnen wie Ikarus; mit wächsernen Flügeln wollen sie dem Lichte zustiegen, aber das Wachs schmilzt von dem Lichte und sie sinken jämmerlich auf die prosaische Erde nieder.

Jetzt hab' ich genug gesagt, und bei Gott! kein Wort will ich weiter wegen ihnen verlieren; das sind gleichgiltige Dinge, über die man etwa im Wirthshause bei einer Bouteille Bier sprechen kann.

Aha, so ist's gut kritisiren! Um an **** Predigten Fehler aufzufinden, siehst Du sie durch das Mikroskop an, — darum gefallen sie Dir nicht, darum ist er bloß Deklamator. Da danke Dir der Herr Wirth! Mein' Seel, mir schmeckt der Käse immer; aber nähme ich das Mikroskop vor die Augen und sähe die Milben: er würde mir nicht mehr behagen. So macht's ihr Naturphilosophen! Wenn ihr in's Freie kommet, so sehet ihr nie die Mannigfaltigkeit der Schönheiten in der Natur sich harmonisch in ein Ganzes schlingen, da sehet ihr nur: das ist eine *scabiosa pratensis* und dieß aufgeschwemmtes Land, diese Blume hat 6 Staubfäden, jener Berg hält Mineralquellen in sich u. s. w. . . was weiß ich? Wenn uns der liebe Gott heutzutage egyptische Plagen senden will, so gibt er uns solche Naturchemiker. — **** ist ein köstlicher Vagabund — er schlendert umher, aber er pflückt die Blume, die er am Wege findet, zeigt sie uns; meistens sind sie frisch. Er sprüht Geistesblitze. Ich bin sein Verehrer, weil ich vergleichungsweise keinen bessern gehört habe — da sitzt der Hase im Pfeffer! *

Papierstreifen.

Was ist der Spaziergang?

Der Spaziergang ist ein Zeitvertreib der Füße, die Amme der Schuster, das Rendezvous der Verliebten, der blaue Montag närrischer Unternehmungen, der Trost junger Wittwen, der Wallfahrtsort schwärmerischer Weiber, das Paradies eleganter Damen und die Hauptbeschäftigung der Faulen. Der Spaziergang erhält überdieß die Gesundheit, erquickt das Gesicht, belustigt das Ohr und gibt der Küche die beste Würze. Essen und Trinken sind seine treuesten Kinder, Stöcke, Sonnen- und Regenschirme seine Begleiter. Kurz, der Spaziergang ist die Freude

* Der Hr. Verfasser dieser interessanten Briefe, der uns seine freundliche Mitwirkung zugesagt hat, wird dieselben fortsetzen. D. R.

der Jugend, aber ach — nur allein das Herzeleid der armen Podagrifen.

Ein Rebuskochbuch.

Unter der Menge von Kochbüchern fehlt nur noch ein Rebuskochbuch oder die Kunst, ohne Vorkenntnisse Rebus Speisen zu bereiten. Höret, liebe Köchinnen, wie z. B. eine Johannesbeersauce bereitet werden muß. Nehmet einen Johannes, einen Bär, eine Sau und ein E. Gebet dieses Alles in ein Haferl, menget es gut zusammen, lasset es eine Zeit lang kochen, und ihr kommet dann eine wohlsmekende Johannesbeersauce.

Pfeffer und Paprika.

— Hr. K. will heirathen; er sucht eine schöne, gute und reiche Frau. Aber, unter uns gesagt, K. ist häßlich, ist schlecht und obendrein blutarm.

— Der große Koth und die Lebensfragen sind einander sehr ähnlich, indem man aus beiden sehr schwer in's Reine kommt.

— Manche Menschen wollen groß und manche klein sein. Und doch sind manche sogenannte große Männer recht sehr klein.

— Von dem alten K. wird erzählt, daß er bei seinen Lebzeiten sehr viel Dachsen gehabt habe. Von seinem einzigen Sohne sagt man, daß er sehr viele Windhunde besitze.

— Das *Buda Pesti hirlap* hat unlängst verkündet, daß ein ungarischer Jurist in Lebedirn Gräber unserer Altvordern entdeckt habe. Im Innern unseres Vaterlandes gibt es ebenfalls sehr viel Aufzudeckendes, wo sich noch obendrein lebendig todte Reliquien befinden. Anton Pirklker.

Zum Zeitvertreib.

Das *Pesti Divallap* erzählt: Ein Stuhlrichter hatte dem Bizegespann eine eilige ämtliche Mittheilung zu machen, und übergab die Depesche dem Ortsrichter mit dem Bemerkten, er möchte selbe ja mit keinem Boten zu Fuße absenden. »Verstanden, gestrenger Herr!« erwiderte der Richter und eilte, den Befehl zu vollziehen. Der Stuhlrichter kommt Abends zufälliger Weise zum Bizegespann und erfährt, daß Letzterer die Vormittags von ihm abgeschickte Depesche noch nicht erhalten habe. In diesem Augenblick jedoch wird starker Peitschenknall hörbar, ein sechs-spänniger Dachsenwagen fährt in den Hof und gleich darauf wird dem Bizegespann die Depesche überbracht.

* Ein Buchhändler machte folgende Anzeige: »Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen sowohl broschirt als in Ruck und Eck gebunden zu haben sind. Auch nehmen alle löbl. Postämter Bestellungen an.

Blüthen.

Von Karl Weiskl.

* Es sind in der menschlichen Seele zwei einzelne Theile zusammengekettet — Fühlen und Denken; das Denken, welches empfängt, trennt, forscht und schließt; das Gefühl, welches hofft, wünscht, erschlaft und genießt.

* Um ein Dreieck zu bilden, sind drei Linien nothwendig: die erste beginnt die Figur, die zweite bildet sie aus; die dritte vollendet sie. So gibt es drei Tugenden in der Liebe: die Sympathie, welche das Herz fesselt; die Verschwiegenheit, welche die Hoffnung nährt; die Treue, welche das Werk vollendet. Fehlt eine jener Linien, so ist die Bildung des Dreiecks unmöglich; — fehlt eine dieser Tugenden, so wird man vergebens die Liebe herabschwören.

Feuilleton des Nützlichen und Neuen.

Chronik des Auslands.

— Der am 10. Nov. Abends von Danzig nach Königsberg abgegangene Personenpostwagen, der an diesem Tage keine Passagiere hatte, ist unterwegs räuberisch angefallen worden, blieb jedoch durch die Geistesgegenwart des Postillons unbestohlen.

— Am 18. Oktober hat ein einständiger Brand in Berlin bedeutenden Schaden gethan, indem der Buchhändlerladen des Dr. Behr mit seinen in großen Massen aufgespeicherten kostbaren ausländischen, namentlich französischen und englischen Werken, gänzlich ausbrannte, und, was nicht verbrannte, bei dem Löschen verdorben oder auch — gestohlen ward.

— Ihre Majestät die Königin Isabella von Spanien hat den Klaviervirtuosen Liszt, der in Madrid enthusiastischen Beifall erregte, zum Ritter des Ordens Karls III. ernannt und ihn mit einer werthvollen Brillantnadel beschenkt.

— Schlessen ist bekannt als wildarm, und doch wurden bei der am 18. November bei Freistadt auf einer Herrschaft veranstalteten Jagd 1130 Stück Hasen und 6 Füchse geschossen.

— In Parma ist unlängst in einer bedeutenden Tiefe ein römisches Theater entdeckt worden, welches die Regierung nun gänzlich ausgraben läßt.

— Eine so gelinde Frühlingwitterung herrschte noch vor wenig Tagen in München, daß dort die Erdbeeren im Freien in voller Blüthe standen.

— Ein unlängst aus Bombay nach London gekommener Reisender hatte unter seinem Gepäcke eine Cigarre, die nicht weniger als anderthalb Pfund wog.

Correspondenz.

Das »Pesti divallap« enthält eine Originalcorrespondenz des Auslands, die Hr. Carl v. Dobozy, der bekanntermaßen mit einer Zigeunerbande eine Kunstreise machte, als Rechtfertigung hinsichtlich der Auflösung dieser Gesellschaft einsandte. Da wir bereits früher in unsern Blättern über diesen Gegenstand berichtet haben, uns jedoch aus eigenen Gründen in keine Details einlassen wollten, so erachten wir es jetzt für eine, obwohl unangenehme, Pflicht, unsern Lesern treu wiederzugeben, was der Unternehmer der Gesellschaft, dessen Ehre voreilig verdächtigt worden, über die Ausführung der Bande schreibt.

Magdeburg, 11. Nov. 1844. — — Verehrter Hr. Redakteur! Ich habe mir die Uebersetzung verschafft, daß Sie jedem auf die Kunst bezüglichen Gegenstand ihre volle Aufmerksamkeit widmen und auch meiner Unternehmung aus angeborener Vaterlandsliebe ihre freundschaftliche Theilnahme schenken; deshalb nehme ich mir die Freiheit, Sie hievon theilweise zu unterrichten, bis ich in Stand gesetzt bin, Ihnen von meiner weitern Reise ausführlichere Nachricht mitzutheilen.

Ich wollte eine nochmalige Probe damit machen, dem Auslande unsere Nationaltänze, unsere heimatlichen Klänge und Costüms in wahrhaft origineller Weise vorzuführen, und engagirte die Raaber Parkas-Bihari'sche Zigeunerbande, nebst den beiden Tänzern Fitos Sándor und Thury János, ließ durch den ungarisch. Schneidermeister Ország mehrere recht hübsche ungarische Anzüge für die Gesellschaft in Wien anfertigen, von wo ich in der Mitte des Monats Juli l. J. mit meiner Gesellschaft in der süßen Hoffnung die Reise antrat, meinen gefaßten Plan, glücklich auszuführen.

Kaum hatten wir die Reise angetreten, so fingen die Unordnungen, Ausschweifungen, die Verschwendung und Lumperei jeglicher Art unter der Gesellschaft einzureißen an und gaben zu so niedrigen Kaufereien und Schlägereien Veranlassung, daß ich mich schäme, sie öffentlich wiederzugeben — und somit war der Grund zur Uneinigkeit gelegt. Ich gab mir zwar alle erdenkliche Mühe, diesem Unfug zu steuern, jedoch umsonst! Weder gute Worte noch Strafen nützten etwas, denn wo das Ehrgefühl erlischt, läßt sich selbes nicht mehr erwecken. — Thury János, der es nur der Verwendung eines sehr ehrenwerthen Herrn zu verdanken hatte, daß ich ihn mit mir nahm, machte Complotte gegen mich, indem er sich zum Direktor aufwerfen wollte, und begünstigte heimlicher Weise die ungebührlichen Schritte der Zigeuner, ohne den eigentlichen Zweck dieses Unterneh-

mens zu berücksichtigen, — was sich auch bei einer später vorgenommenen Untersuchung bestätigte. Zuletzt entstand ein förmlicher Krieg unter der Gesellschaft.

Wenn ich die Zigeuner zur Ruhe und Ordnung verwies und ihnen vorstellte, die Ehre ihrer Nation im Auslande nicht zu brandmarken, sondern sich ruhig und ordentlich zu betragen, antworteten sie auf eine beleidigende Weise: »Was geht uns unsere Nation an?« worauf dann Flüche und unanständige Aeußerungen folgten. Ich konnte diese Unordnung nicht länger ertragen, sondern machte hievon in Dresden höhern Orts Anzeige, worauf eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde, in Folge deren die Namen der Zigeuner sammt Thury aus unserem gemeinschaftlichen Reisepaß gestrichen wurden und selbe einen besondern Paß erhielten, womit sie jedoch ihre Reise in's Ausland nicht weiter fortsetzen durften, sondern gezwungen waren, in ihre Heimath zurückzukehren, weil es aus der Untersuchung hervorging, daß sie den Contract gebrochen und noch überdies meine Schuldner waren. Sie bereuten zwar nachher ihr Benehmen, allein es war zu spät.

Es ist unglaublich, wie sich diese Zigeuner besonders im Auslande in die Brust warfen und auf Unkosten eines Andern Streiche zu machen sich bestrebten, ja sogar da, wo man sie noch nicht kannte, ihre Abkunft verläugneten und auf den Ankündigungen sich die Beisehung »Zigeuner« verboten, was doch ihrem Renomme Abbruch gethan hätte, da der eigentliche Zweck eben der war, sie ihres Stammes und natürlichen Spieles wegen dem Auslande vorzuführen und bekannt zu machen. Obgleich man dort weit bessere Musik hört als die ihrige, so wollten sie doch immer nur fremdländische Musikstücke statt ungarischer Melodien und Tänze vortragen, welches Letztere doch meines Erachtens ihre Pflicht gewesen, da die Aufführung der nationalen Weisen Hauptabsicht war.

Ich überlasse es der unparteiischen Beurtheilung meines theuern Vaterlands, ob solche Individuen irgend einer Unterstützung würdig seien.

Wir sind nun mit Fitos Sándor und einer Tänzerin in Magdeburg, wo wir bereits vor einem zahlreichen Publikum im hiesigen Theater Gastvorstellungen gegeben haben. Ueber den Success dieser Vorstellungen ist es mir nicht erlaubt, ein Urtheil zu fällen; ich überlasse dieß den öffentlichen Blättern, als Organen des Publikums.

Carl v. Dobozy.

Raaber Tageblatt.

Ungarisches Theater.

Donnerstag: »Lukretia«. Tragödie in fünf Akten von Ponsard. Uebersetzt von Benjamin Eggeßy.

Mit dieser Tragödie hat ein junger talentvoller Dichter Ehre, Ruf, Lorbeeren und — Geld geerntet und sich in der französischen Litteratur einen Namen gemacht, der ehrenvoll besteht und wohl nicht so leicht der Vergessenheit anheimfallen dürfte. Nun hat aber eben diese Tragödie bei ihrer Verpflanzung auf fremden Boden selbst durch die meisterhafte Uebersetzung Seidl's und bei der Aufführung auf der ersten Bühne Deutschlands, dem Wiener Hofburgtheater, trotz der Mitwirkung der berühmtesten Künstler und einer prachtvollen Ausstattung nur wenig gefallen und den Erwartungen, welche man von derselben hegte, nicht entsprochen; daher wird man auch nicht staunen, wenn dieses Opus bei uns, wo die meisterhafte Darstellung zum Theil und die Ausstattung ganz wegfielen, ohne Erfolg über die Bretter ging. — Recht gut gab Hr. Tóth den »Brutus«, und zeigte sich als ein denkender Schauspieler, dem nur gute Vorbilder fehlen, um es in der Kunst noch weit zu bringen. Fr. Kovács Irma »Lullia« war mit ihrer Rolle nicht recht einig und zu kalt, zu monoton. Fr. Komlossy Ida gab sich mit der Titelrolle viele Mühe, doch paßt dieselbe nicht für ihre Individualität. — Wie gewöhnlich volles Haus.

Wir geben heute das vierzehnte Verzeichniß der Subscriptionen zur Gründung der reformirten Hochschule in Raab. Es ist bis jetzt die ungeheure Summe von 78,412 fl. C. M. unterschrieben, ein Betrag, der die kühnsten Hoffnungen, die man in den Erfolg dieses Unternehmens setzte, bei weitem übersteigt. Wo Zahlen sprechen, bedarf es keiner anpreisenden Worte; man hat den Gewinn, der unserer Stadt durch die Uebersiedlung dieses Instituts erwächst, wohl überdacht, und der Erfolg

zeigt, wie sehr unsere hiesigen Einwohner das wahre Gute zu schätzen und zu würdigen wissen. Obgleich bei diesen Spenden durchaus keine Religionsdifferenzen vorgewaltet haben, und jeder nach seinen Kräften sein Schärfelein beitrug, so gebührt doch der hiesigen evangelischen Gemeinde A. E. hauptsächlich das Verdienst einer besonders bewiesenen Großmuth, was auch von vielen Bekennern dieses Glaubens in Comorn, Pesth und Preßburg rühmlichst erwähnt zu werden verdient. Wir können noch als erfreuliches Resultat melden, daß die Subscription keineswegs geschlossen seien, sondern eine neue, allgemeine im ganzen Lande beginnt, welche bereits jetzt von den erfreulichsten Folgen gekrönt ist. Wir werden später diese Gaben ebenfalls mittheilen und jeden Subskribenten sammt dem unterschriebenen Betrag in unsern Blättern anführen.

Vierzehntes Verzeichniß

der Subscriptionsträge zur Erbauung der reformirten Hochschule in Raab, von den p. t. Herren und Damen:

Hr. Joseph Básthy, Erbherr von	[Uebersrag 76770 fl. — kr.]
Öh- und Egházás-Bástli 50 St. Duk. in Gold oder	562 fl. 30 kr.
Hr. Alexandar Németh	50 „ — „
Hr. Jos. Cseh-Szombathy	150 „ — „
Hr. Carl Pamer	150 „ — „
Hr. Stephan Szeghy	25 „ — „
Hr. Joseph Zeke	50 „ — „
Hr. Peter Németh	100 „ — „
Hr. Joseph Németh	50 „ — „
Hr. Michael Pamer	50 „ — „
Hr. Mathias Németh	200 „ — „
Hr. Stephan Rosgosy	5 „ — „
Hr. Carl Jugovits	50 „ — „
Hr. Joseph Cseh-Szombathy v. Alap.	100 „ — „
Hr. Gabriel Németh	100 „ — „

Summa 78412 fl. 30 fr.
nebst einem Häbel Halk von H. M. Hatos.

Waterländischer Handel.

Raab, 30. Novbr. — Die Preise der Früchte sind hier folgende: Klarer Weizen 4 — 4 fl. 15 fr. Ord. Weizen 3 fl. 30 — 42 fr. Korn 2 fl. 18 — 24 fr. Halbfrucht 2 fl. 36 fr. — 3 fl. Gerste 2 — 2 fl. 12 fr. Hafer 1 fl. 48 — 51 fr. Kukuruz 2 — 2 fl. 15 fr. Hirse 2 fl. 51 fr. bis 3 fl.

Der in der vergangenen Woche abgehaltene Katharinenmarkt war einer der schlecht besuchtesten in diesem Jahre, wozu theils die grundlosen Wege, theils die schon vorgerückte Jahreszeit, in welcher weder die Produzenten noch die Käufer den hiesigen Platz in größerer Anzahl zu besuchen pflegen, das ihrige beigetragen haben mögen. Es hatten sonach die Detail- wie die Großverkäufer ihre Rechnung nicht gefunden, und der diesjährige Katharinenmarkt stand in Bezug auf schlechte Geschäfte dem vorjährigen um nichts nach.

Folgende sind die durchschnittlichen Preise dieses Marktes: 1 paar Zugochsen 250 — 300 fl. 1 paar Mastochsen 3 — 400 fl. 1 St. Kuh 90 — 120 fl. 1 paar Ochsenhäute 50 — 60 fl. dto. Kuhhäute 35 bis 40 fl. dto. Pferdshäute 18 — 22 fl. 1 paar Kalbfelle 4 — 6 fl. 30 fr. dto. Schaffelle 3 — 4 fl. dto. Lammfelle 1 fl. 45 fr. — 3 fl. 100 Pfd. Sreck 30 fl. dto. Schmeer 40 fl. dto. Hanf 25 — 30 fl. dto. ordinärer Tabak 40 — 50 fl. Grober Lettinger 60 — 65 fl. Malomf. 45 — 50 fl. Bodonh. 25 — 30 fl. Horer 20 — 25 fl. 1 Cimer heuriges Gebäude 5 fl. 30 — 7 fl. 30 fr. Alter Wein 12 — 18 fl. Heuriger Landwein 4 fl. 30 fr. — 5 fl.

Auswärtiger Handel.

Wiener Wochenmarkt.

Vom 5. Dezbr. 1844.

Angetriebenes Borstenvieh	1582 Stk
Preis	22 — 24 fr. d. Pfd.

Abtrieb	— Stk.
Angetriebenes Hornvieh	2385 Stk.
Ochsen-Preis	41 fl. 30 fr. — 42 fl. — fr. pr. 100 Pfd.
Pollakfen	— fl. pr. 100 Pf.
Büffel	— fl. » » »
Kälberpreis	31 — 32 fr. W.W. d. Pf.

Meidling-Schönbrunner Wochenmarkt.

Vom 3. Dezbr. 1844.

Angetriebenes Borstenvieh	948 Stk.
Davon 748 Stück große Schweine.	
» 200 » Ferkeln (Fadeln).	
Der Preis war pr. Pfund	19 — 20 fr.

Ankündigungen.

Versuch einer Instruktion

für Herrschaftsbeamte. Von Vincenz Kölesy, Mitgliede des ung. landw. Vereins. — Gr. 8. Brosch. 2 fl.

Dieses Werk, von dem sich nach kurzer Zeit beide Ausgaben, die ungarische und deutsche, große Verbreitung und vielseitige, ehrende und empfehlende Anerkennung erwarben, — kann in der That Gutsbesitzern, Beamten der Landwirtschaft und ganz besonders Allen, die es werden wollen, als ein von Wahrheit, Gerechtigkeit, Humanität und Ordnung befeelter und auch als sachverständiger Leiter und Freund empfohlen werden. Durch große Verbreitung dieses ungewöhnlichen Buches kann wirklich Großes erreicht werden, daher dasselbe jeder Mann vom Fache besitzen sollte.

Deutsch-ungarisches Wörterbuch

für Herrschaftsbeamte von Franz Fuchß, beedetem ungar. Reichs- und Gerichtsadvokaten und fürstl. Esterhazy'schen Central-Direktions-Sekretär. — Gr. 8. Brosch. 30 fr.

Herrschaftsbeamten in Ungarn ist die ungarische Sprache erforderlich. Das hier angezeigte Handwörterbuch, welches hauptsächlich die Wörter dieses Faches enthält, kann darum als ein nothwendiges und nützlich, ja, unentbehrliches Hilfsmittel betrachtet werden. Mehrere Herrschaften haben an alle ihre Beamten Exemplare vertheilt und dadurch die Brauchbarkeit anerkannt.

ANZEIGE.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß auf dem von ihm vor mehreren Jahren hier etablirten fürstlich Esterhazy'schen Brennholz-Depot in der Nähe der Langenbrücken-Allee folgende Brennholzgattungen zu beigesetzten billigen Preisen, ein Scheit über 1 Klafter hoch aufgestellt zu bekommen sind, und zwar:

die Klafter Eschenholz	18 fl. 18 fr. W.W.
» » Kustholz	17 fl. 17 fr. »
» » Ersholz	13 fl. 13 fr. »

Auf Verlangen wird das angekaufte Holzquantum gegen Vergütung von 20 fr. C. W. pr. Kl. sogleich in das Haus gestellt.

Carl Hofbauer.

Ein Praktikant

wird in eine hiesige Galanteriewaarenhandlung aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Wasserstand in Raab: 9' 5".